Aus der Erdgeschichte der Senne.

Von Postinspektor Adolf Deppe, Bielefeld.

1. Ein Aufschluß im Diluvium.

An der Straße Augustdorf—Stukenbrock, am Westausgang des Dorfes Augustdorf, sind in der Grube der Ziegelei Ebert zurzeit (1927) die diluvialen Ablagerungen in der Senne gut zu beobachten. Aufgeschlossen sind die Vorschüttungssande, der Geschiebemergel, der zur Ziegelbereitung abgebaut wird, und die Nachschüttungssande.

Im Oktober 1927 zeigte der Aufschluß folgendes Profil vom Hangenden zum Liegenden:

Nachschüttungssande. Im obersten Teil Dünenbildung	8—10 cm	Rohhumus,
	10—15 cm	Bleichsand,
	5 cm	Ortstein, dunkelbraun, wenig fest. (An einigen Stellen reicht der Ortstein mit Zapfen bis zu 50 cm in den liegenden gelben Sand),
	70 cm	gelber Sand,
Geschiebemergel	100 cm	hellgrauer, sandiger Lehm,
	170 cm	schwarzgrauer, fetter, schichtungsloser Ton,

mit einzelnen nordischen Geschieben, unter denen Feuersteine stark überwiegen. Einheimisches Material fehlt.

Vorschüttungssande: helle Sande unbekannter Mächtigkeit.

Vor- und Nachschüttungssande fand ich frei von steinigen Einschlüssen. Der Geschiebemergel ist kalkarm und eignet sich daher gut zur Ziegelbereitung. Die Mächtigkeit des Mergels nimmt in der Ziegelgrube von Norden nach Süden zu. Zwischen den Nachschüttungssanden und dem schwarzgrauen, fetten Ton des Geschiebemergels liegt 100 cm mächtiger, hellgrauer, sandiger Lehm

mit großen und kleinen Sandeinschlüssen. Die Diagonalschichtung dieser sandigen, lehmigen Schicht läßt auf Ablagerung im Wasser schließen. Es wird sich um Auswaschung aus der Endmoräne oder um umgelagerte Grundmoräne handeln. Auf der sandigen Lehmschicht unter den Nachschüttungssanden liegt eine Geschiebesohle, deren Gesteine keine Windwirkung aufweisen.

---

2. Die Entstehung der Trockentäler.

Im östlichen Teil der Senne, etwa zwischen den Orten Lipper Reihe und Lippspringe, sind fast alle Täler der Sennebäche über die Quellen hinaus nach dem Gebirge zu verlängert. Entstanden sind diese von wenigen Metern bis zu mehreren Kilometern langen, oft verzweigten und wieder sich gabelnden Trockentäler in der geologischen Jetztzeit (Alluvium) durch rückschreitende Auswaschung (Erosion). Durchweg sind diese merkwürdigen Täler sehr schmal und mit steilen Böschungen tief eingeschnitten.

Die heftigen Platzregen im Juli 1927 haben an mehreren Stellen die Täler in wenigen Stunden erheblich verlängert und neue Nebentäler gebildet. Am Ölbach hatten diese Neubildungen folgende Ausmaße:

a) Verlängerung in der Richtung des vorhandenen Tales um 25 m, bei 2 m Tiefe und 4 m Breite.

b) Entstehung von zwei Nebentälern in östlicher Richtung. Länge des nördlichen Nebentales 25 m, bei 2 m Tiefe und 4—5 m Breite. Das andere Nebental ist 23 m lang, 2,50 m tief und 5—6 m breit.

An zwei Stellen ist ein breiter Heideweg bis zur Hälfte verschwunden. Baumstümpfe und einige zehnjährige Kiefern sind mitgerissen und liegen jetzt auf der Talsohle oder hängen an den Böschungen herunter. In wenigen Stunden sind allein an diesen

Stellen durch die Platzregen mehrere hundert Kubikmeter Sand aus dem Senneboden herausgerissen. Die Sandmassen sind zum Teil in 15—30 cm dicker Schicht im alten Trockentale abgelagert, zum Teil aber von den Wassern des Ölbachs weiter verfrachtet worden. Die Entfernung von der Quelle bis zu den Neubildungen beträgt etwa 300 m.



Trockental. Neubildung im Juli 1927. Phot. Reibig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Deppe Adolf

Artikel/Article: Aus der Erdgeschichte der Senne 33-35